

# SWR SYMPHONIE ORCHESTER

E I N U N D  
Z W A N Z I G  
Z W E I U N D  
Z W A N Z I G

2021 · 2022

**LIONEL BRINGUIER**

**DO 5. / FR 6. MAI 2022, 20 UHR**

STUTTGART, LIEDERHALLE

**SO 8. MAI 2022, 19 UHR**

FREIBURG, KONZERTHAUS

**SWR» CLASSIC**

# SWR» CLASSIC

---

SWR  
SYMPHONIE  
ORCHESTER

SWR  
VOKAL  
ENSEMBLE

---

SWR  
EXPERIMENTAL  
STUDIO

SWR  
BIG  
BAND

---

SWR  
SCHWETZINGER  
FESTSPIELE

SWR  
DONAUESCHINGER  
MUSIKTAGE

---

SWR  
WEB  
CONCERTS

SWR  
MUSIK  
VERMITTLUNG

---

DEUTSCHE  
RADIO  
PHILHARMONIE

RHEIN  
VOKAL

---

SWRCLASSIC.DE

KLANGVIELFALT ERLEBEN

## PROGRAMM

### LUDWIG VAN BEETHOVEN

1770 – 1827

#### KONZERT FÜR KLAVIER UND ORCHESTER NR. 5 ES-DUR OP. 73

Allegro

Adagio un poco moto

Rondo. Allegro, ma non troppo

*ca. 38'*

Pause

### ALBERT ROUSSEL

1869 – 1937

#### SINFONIE NR. 3 G-MOLL OP. 42

Allegro vivo

Adagio

Scherzo. Vivace

Allegro con spirito

*ca. 24'*

## MAURICE RAVEL

1875 – 1937

### LA VALSE, POÈME CHORÉGRAPHIQUE FÜR ORCHESTER

ca. 13'

Vadym Kholodenko, Klavier  
SWR Symphonieorchester  
Lionel Bringuier, Dirigent

---

**LIVESENDUNG** · Fr 6. Mai, 20.05 Uhr in SWR2

**VIDEO-LIVESTREAM** · Fr 6. Mai, 20.05 Uhr auf SWRClassic.de

**KONZERTINFÜHRUNGEN** · Meinhard Saremba

## KURZINFO ZUM HEUTIGEN KONZERT

BEETHOVEN · ROUSSEL · RAVEL

---

**LUDWIG VAN BEETHOVEN** · deutscher Komponist und Pianist · wurde 1770 in Bonn geboren und starb 1827 in Wien · war u. a. Schüler von Joseph Haydn und Antonio Salieri · glänzender Pianist und Improvisator · lebte 35 Jahre bis zu seinem Tod in Wien · gehörte mit Mozart und Haydn zu den Komponisten der »Wiener Klassik« · ein Gehörleiden setzte seiner Karriere als Pianist ein Ende · das fünfte Klavierkonzert ist Beethovens letztes vollendetes Werk dieser Gattung und Erzherzog Rudolph gewidmet · wurde am 13. Januar 1811 im Wiener Palais des Fürsten Joseph Lobkowitz mit dem Erzherzog als Solist uraufgeführt

---

**ALBERT ROUSSEL** · französischer Komponist · wurde 1869 in Tourcoing geboren und starb 1937 in Royan · hat erst mit 25 Jahren zur Musik gefunden · ab 1898 Schüler von Vincent d'Indy in Paris · war im Ersten Weltkrieg hinter der Front eingesetzt · ließ sich danach zuerst in der Bretagne und dann in der Normandie nieder · Durchbruch als Komponist 1913 mit der Ballettmusik »Das Festmahl der Spinne« · unter seinen Orchesterwerken finden sich vier Sinfonien · die dritte wurde am 24. Oktober 1930 in Boston unter Sergej Kussewitzky uraufgeführt

---

**MAURICE RAVEL** · französischer Komponist und Pianist · wurde 1875 in Ciboure geboren und starb 1937 in Paris · hatte schon früh eine individuelle Klangsprache: exakt kalkulierte Effekte, rhythmische und melodische Exotismen, verhaltene Sinnlichkeit und stark reduzierte melodische Elemente · war ein Perfektionist · lebte zurückgezogen in seinem Haus in Montfort-l'Amaury nahe Paris in einer künstlichen Welt mit mechanischem Blechspielzeug, Nippes und falschem chinesischem Porzellan · La valse wurde am 12. Dezember 1920 in Paris als reines Orchesterwerk uraufgeführt · 1928 choreographierte Bronislava Nijinska ein einaktiges Ballett für Ida Rubinstein

## FACETTEN DES ERFOLGS

Bereits während seiner Jugendzeit in Bonn galt Beethoven als außergewöhnlich begabter Pianist. In Wien avancierte er zu einem der bedeutendsten Klaviervirtuosen seiner Zeit – brachte er doch laut den Erinnerungen seines späteren Schülers Carl Czerny »auf dem Clavier Schwierigkeiten und Effecte hervor, von denen wir uns nie etwas haben träumen lassen«. Bei Maurice Ravel war das anders, obwohl er durchaus vorzüglich Klavier spielen konnte, wenn er übte. Zum Leidwesen seines Professors Charles de Bériot tat er das allerdings eher selten, weshalb Ravel bald aus der Klavierklasse entlassen wurde. Der junge Musikstudent nahm es gelassen und fokussierte sich fortan aufs Komponieren – bekanntlich mit überragendem Erfolg, wie nicht zuletzt auch sein brillantes »Poème chorégraphique« La valse zeigt. Albert Roussel wiederum absolvierte zunächst eine Ausbildung als Marineoffizier und bereiste die Weltmeere auf Fregatten und Schlachtschiffen, bevor er sich unter der wohlwollenden Anleitung Vincent d'Indys ganz der Musik widmete. Zu seinen größten Erfolgen gehört die dritte Sinfonie, die bei ihrer Premiere am 24. Oktober 1930 für einen beispiellosen Triumph sorgte: »Ich kenne nichts dergleichen seit Beethoven«, so etwa das Fazit des Dirigenten Edvard Fendler nach der rund ein Jahr später erfolgten französischen Erstaufführung.

## APOTHEOSE DES TANZES

### BEETHOVEN UND SEIN FÜNFTES KLAVIERKONZERT

Dass Beethoven als Virtuose und Hauspianist des Fürsten Karl von Lichnowsky auch Klavierkonzerte zum eigenen Gebrauch schrieb, war ebenso naheliegend wie zeitgemäß. Allerdings stellte er hierbei immer höhere Ansprüche an das Tasteninstrument, dessen Tonumfang sich



© algi: images

Ludwig van Beethoven, Kreidelithographie nach Zeichnung von Ferdinand Schimon, 1818

allmählich auf sechseinhalb Oktaven erweiterte. Im Umfeld der (über-)langen Akademie am 22. Dezember 1808, bei der u.a. die Sinfonien Nr. 5 und 6 uraufgeführt wurden und Beethoven als Solist sein viertes Klavierkonzert präsentierte, fiel vermutlich die Entscheidung, ein weiteres konzertantes Werk zu schreiben – nun allerdings unter gänzlich anderen Voraussetzungen. Denn zum einen musste Beethoven aufgrund seiner zunehmenden Hörschwäche klar gewesen sein, dass er als Solist nicht mehr in Frage kam. Zum anderen war er bereits mit seinem Klavierkonzert Nr. 4 an die Gestaltungsgrenzen der traditionsreichen Gattung gestoßen, weshalb er neue Wege konzertanter Gestaltung finden musste.

Das Ergebnis war das monumentale Es-Dur-Konzert op. 73, mit dem Beethoven einen Gipfel- und Endpunkt erreichte, der ein weiteres Komponieren auf diesem Gebiet offenbar unmöglich machte (der Versuch, etwa fünf Jahre später ein weiteres Klavierkonzert zu schreiben, scheiterte). Denn, so muss man sich fragen, welche innovativen Möglichkeiten hätte es nach dem Es-Dur-Konzert, dessen erster Satz mit 582 Takten an Ausdehnung sogar den Kopfsatz der neunten Sinfonie übertrifft, noch gegeben? Die Verbindung von Konzertantem und Sinfonischem, von Improvisatorischem und thematischer Substanz ist hier in jedem der drei Sätze bereits auf allerhöchstem Niveau gelöst – ohne dass das Konzertsatz-Modell generell in Frage gestellt würde. Allerdings dürften bereits die ersten Takte des Kopfsatzes die Zeitgenossen überrascht haben, da Beethoven hier auf die übliche Orchestereinleitung verzichtet und stattdessen ein Wechselspiel zwischen Tutti und Solo präsentiert. Auch anschließend tritt das Klavier sowohl als virtuose wie auch als in den sinfonischen Kontext eingebundene Instanz in Erscheinung, wodurch die Konzertform gewissermaßen zur »Oper der Instrumente« avanciert, »mit dem Klavier als Protagonisten auf einem der Symphonie durchaus gleichberechtigten ästhetischen Niveau« (Hartmut Hein).

Das an zweiter Stelle stehende Adagio un poco moto, das im direkten Umfeld der »Szene am Bach« aus der sechsten Sinfonie entstand, ist pastoral gefärbt. Zu Beginn erklingt ein hymnischer Streicherchor mit wohlndosierten Bläserfarben, dessen ausgeprägtes »religioso« auch auf das Soloinstrument abfärbt: »Als Beethoven dieses Adagio schrieb«, meinte Carl Czerny zu wissen, »schwebten ihm die Gesänge frommer Wallfahrer vor«. Am Ende klingt bereits das Finalthema an, das auf einem einfachen Es-Dur-Dreiklang beruht, der in der rechten Hand auf verschiedene Lagen verteilt wird. Der ungewohnte Scherzo-Tonfall des Ganzen sowie die scheinbare Orientierungslosigkeit der rhythmischen Gestaltung stehen in deutlichem Gegensatz zur üblichen Finalgestaltung. Allerdings bildet dieser, durchaus etwas derb wirkende Hauptgedanke den Ausgangspunkt eines kunstvoll angelegten Steigerungsprozesses, der die Musik zu einem abschließenden, alles überstrahlenden Höhepunkt führt. Fast scheint es, als habe Beethoven bereits hier jene »Apotheose des Tanzes« komponieren wollen, die Richard Wagner später in der kurz nach dem fünften Klavierkonzert entstandenen siebenten Sinfonie erkannte. Dass zwischen beiden Werken tatsächlich rhythmische und motivische Verbindungen bestehen, dürfte jedenfalls kein Zufall sein.

## **MOZART DES 20. JAHRHUNDERTS? ROUSSELS DRITTE SINFONIE**

Anlässlich seines 50-jährigen Bestehens gab das Boston Symphony Orchestra bei mehreren Komponisten Werke in Auftrag, u.a. bei Arthur Honegger (erste Sinfonie), Igor Strawinsky (Psalmensinfonie), Paul Hindemith (Konzertmusik op. 50) und Sergej Prokofjew (vierte Sinfonie). Auch Albert Roussels funkensprühende dritte Sinfonie, die vom Bostoner Musikdirektor Sergej Kussewitzky für das Saisoneneröffnungskonzert



© akgimages

Albert Roussel, Foto März 1937

vorgesehen war, entstand aus diesem Anlass: ein viersätziges, neoklassizistisches Werk, das der französische Musikwissenschaftler René Dumesnil als »kompakt« und »voller gesunden Übermuts« beschrieben hat, das bisweilen an eine barocke, »von Jordaens gemalte Kirmesszene« erinnern würde. Eingeleitet wird das Werk, das Roussel in seiner direkt an der Steilküste gelegenen Villa im normannischen Städtchen Sainte-Marguerite-sur-Mer nahe Dieppe komponierte, von einem vorwärtsstürmenden Sonaten-Allegro voller mitreißender rhythmischer Energie, bis ein lyrisches Flöten-Seitenthema zeitweilig für Beruhigung sorgt. An zweiter Stelle steht ein lyrisches Adagio, auf dessen pastorale Holzbläserinleitung ein sich zur expressiven Threnodie steigender Streichergedanke folgt. Im Zentrum des Satzes erklingt eine kunstvoll gearbeitete Doppelfuge, bevor die Solovioline das Ende des Satzes einläutet. Nach einem flotten Walzer-Scherzo mit nonchalantem Schluss beginnt das Finale mit wirbelnden Holzbläserfiguren, bevor die hohen Streicher das von Bläserfanfaren flankierte erste Thema präsentieren. Unvermittelt greift dann ein verklärendes Violinsolo das Hauptmotiv des Kopfsatzes auf, das nach Rückkehr der Holzbläserwirbel die Sinfonie in triumphalem Tonfall ausklingen lässt.

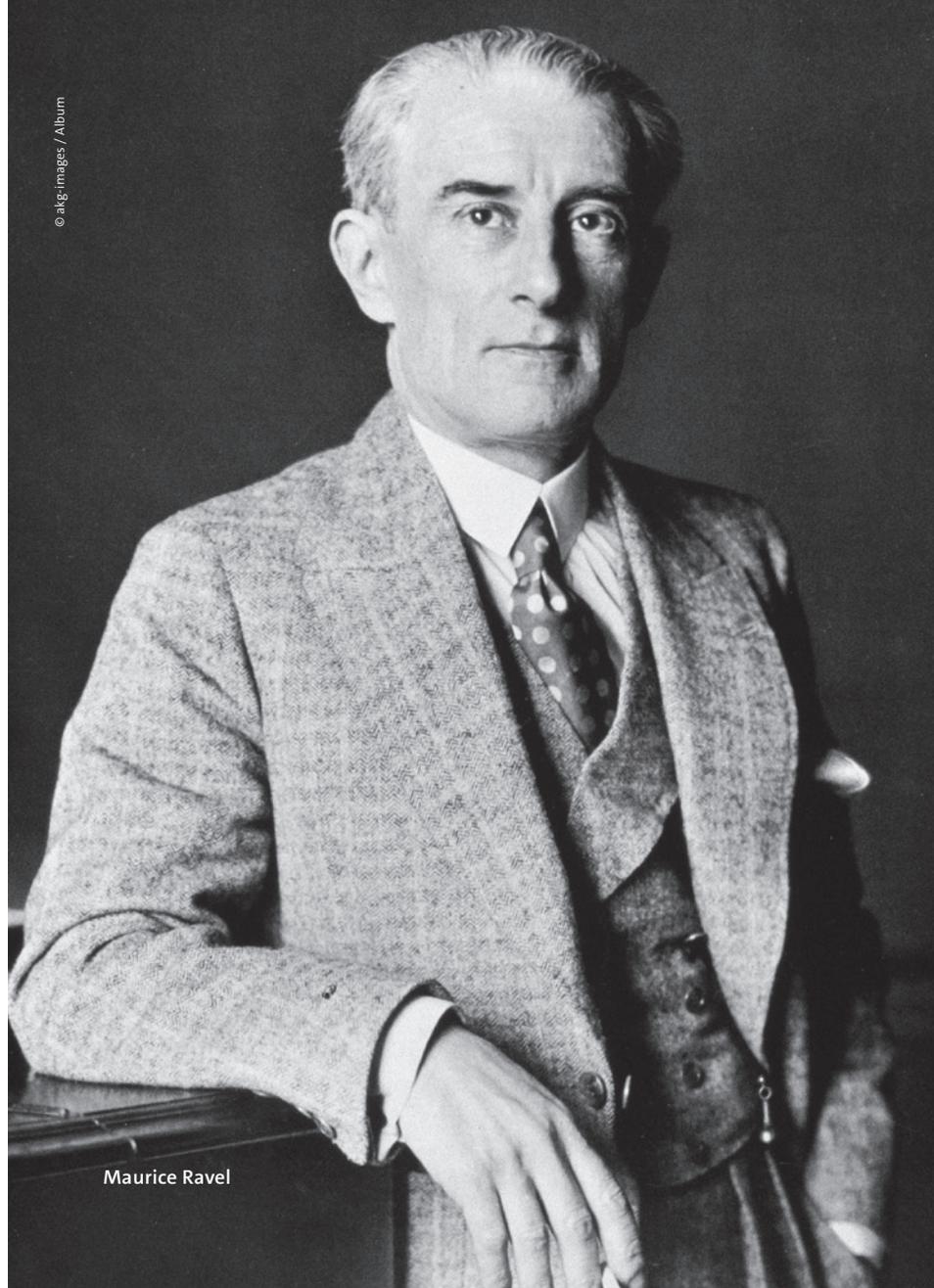
Nach Vollendung des Werks schiffte sich das Ehepaar Roussel an Bord des Transatlantikdampfers Paris ein, um am 24. Oktober 1930 die Bostoner Uraufführung der dritten Sinfonie mitzerleben, was die Presse in helle Aufregung versetzte: »In Boston«, schrieb der Kritiker Lening Humphrey überschwänglich, »weilt zur Zeit, ohne dass die Bevölkerung es weiß, einer der größten Vertreter der modernen Musik in der Welt – manche würden sagen: der größte. Es ist fast, als ob Richard Wagner im Vollbesitz seiner schöpferischen Fähigkeiten inkognito in Boston gewesen wäre.« Die Uraufführung, bei deren frenetischem Schlussapplaus sich das Orchester zu Ehren Roussels von den Plätzen erhob, wurde ein triumphaler Erfolg: »Selten erwirkt oder verdient die Uraufführung einer neuen Symphonie eine derartige Welle der Begeisterung, wie sie hier von den Interpreten und vom Publikum ausging«, hieß es im Bos-

ton Globe. »Hätte Mozart 1930 komponiert, so wäre vermutlich nichts wesentlich anderes herausgekommen als diese g-Moll-Symphonie von Roussel.« Der Komponist konnte zufrieden sein: »Soweit ich es nach dieser Aufführung beurteilen kann«, schrieb er, »ist es mein bestes Werk, und dies scheint auch der allgemeine Eindruck zu sein.«

Auch bei der am 28. November 1931 in den Concerts Lamoureux von Albert Wolff dirigierten französischen Erstaufführung wurde das Stück gefeiert. Der Kritiker Paul Landormy berichtete von einem »Gipfelpunkt, den kein zeitgenössisches Werk überflügelt« habe. Und Émile Vuillermoz schrieb in der Zeitschrift Excelsior, die Sinfonie mache »staunen ob ihrer Entspanntheit und Ungezwungenheit. Nie hat sich Roussel vergleichbar souverän, geschmeidig und kraftvoll gezeigt. Nie hat er eine so klare und offene Sprache gesprochen, nie hat sein Orchester zugleich so gedankenreich und so tiefgründig geklungen. Wir haben wirklich ein Aufblühen und eine Erfüllung erlebt.«

### **»HOMMAGE AN DEN GROßEN STRAUß« RAVELS LA VALSE**

La valse beschäftigte Maurice Ravel über 14 Jahre lang: Bereits im Februar 1906 schrieb der Komponist an den Musikkritiker Jean Marnold, er wolle unter dem Titel Wien eine Sinfonische Dichtung für Orchester schreiben – als »Hommage an den großen Strauß, nicht Richard, sondern den anderen, Johann«. Aus der avisierten »Apotheose des Wiener Walzers«, für die Ravel später im Nachkriegs-Frankreich das neutralere La valse angemessener erschien, wurde schließlich eine »choreographische Dichtung«, die laut dem Komponisten »mit dem Eindruck eines phantastischen, fatalen Wirbels« verknüpft ist: »Flüchtig«, heißt es in dem der 1919/1920 entstandenen Partitur vorangestellten Pro-



© akf-images / Album

Maurice Ravel

gramm, »lassen sich durch schwebende Nebelschleier hindurch waltzertanzende Paare erkennen. Nach und nach lösen sich die Schleier auf: Man erblickt einen riesigen Saal mit zahllosen, im Kreise wirbelnden Menschen. Die Szene erhellt sich zunehmend; plötzlich erstrahlen die Kronleuchter in hellem Glanz. Eine kaiserliche Residenz um 1855.«

Tatsächlich lehnt sich das von Sergej Diaghilew für die Ballets russes in Auftrag gegebene »Poème chorégraphique« formal an das gängige Schema »Einleitung – Walzerfolge – Schlussabschnitt« an. Allerdings erscheint die traditionelle Form nur als äußere Hülle, denn bereits die Introduction ist weit davon entfernt, die initiale Funktion einer »Aufforderung zum Tanz« zu erfüllen: Aus einem leisen, kaum wahrnehmbaren Tremolo der tiefen Streicher entsteht zunächst ein herzsschlagartiges Pulsieren, bevor einzelne melodische Fragmente zu motivisch relevanten Linien verdichtet werden und sich das charakteristische Dreiviertel-Metrum etabliert. Schon hier scheint die Musik, die zunächst das in der Inhaltsangabe beschriebene Geschehen spiegelt, die Erkenntnis zu vermitteln, dass Walzer und Ballsaison nicht nur Ausdruck von Lebensfreude sein können, sondern auch ein Mittel, um die langen, dunklen Wiener Winter zu überstehen. In der freien Reprise schlägt die Stimmung dann vollends um, da sich über die vermeintliche Walzerseligkeit der von Ravel erwähnte »fatale Wirbel« zu legen beginnt, bis das Stück unter manischen Steigerungen im diabolischen Taumel ausklingt.

Als Ravel im Frühjahr 1920 zusammen mit der Pianistin Marcelle Meyer Diaghilew das Werk präsentierte, war die Reaktion des Impresarios ablehnend: »Als Ravel geendet hatte«, berichtet Francis Poulenc in seinen Memoiren, »sagte ihm Diaghilew [...]: ›Ravel, das ist ein Meisterwerk, aber es ist kein Ballett. Es ist das Portrait [...], das Gemälde eines Balletts!‹ Strawinsky sagte zu meinem größten Erstaunen kein einziges Wort!« Obwohl der Komponist, wie Poulenc weiter berichtet, hinaus-

ging »als ob nichts passiert wäre«, war er tief gekränkt. Allerdings scheint die Zeit Diaghilew Recht gegeben zu haben, kam es doch erst mehr als acht Jahre später, am 23. Mai 1929, zur Uraufführung der von Ravel selbst konzipierten szenischen Ballettversion. Auch später konnte sich La valse als Bühnenwerk nicht durchsetzen. Im Konzertsaal sorgte der narkotisierende Abgesang auf den Wiener Walzer demgegenüber von Anfang an für Furore.

---

Harald Hodeige studierte Musikwissenschaft sowie deutsche Philologie und promovierte 2003 zum Dr. phil. 2004 erfolgte die Buchveröffentlichung seiner Dissertation »Komponierte Klangräume in den Symphonien Gustav Mahlers«. Als Redakteur, Autor und Referent für Konzerteinführungen arbeitet er für Sinfonieorchester, Konzerthäuser, Musikfestivals und Rundfunkanstalten. Seit 2009 ist er fester-freier Mitarbeiter der Berliner Philharmonie gGmbH, seit 2018 betreut er die Audi-Sommerkonzerte in Ingolstadt. Harald Hodeige lebt und arbeitet in Berlin.

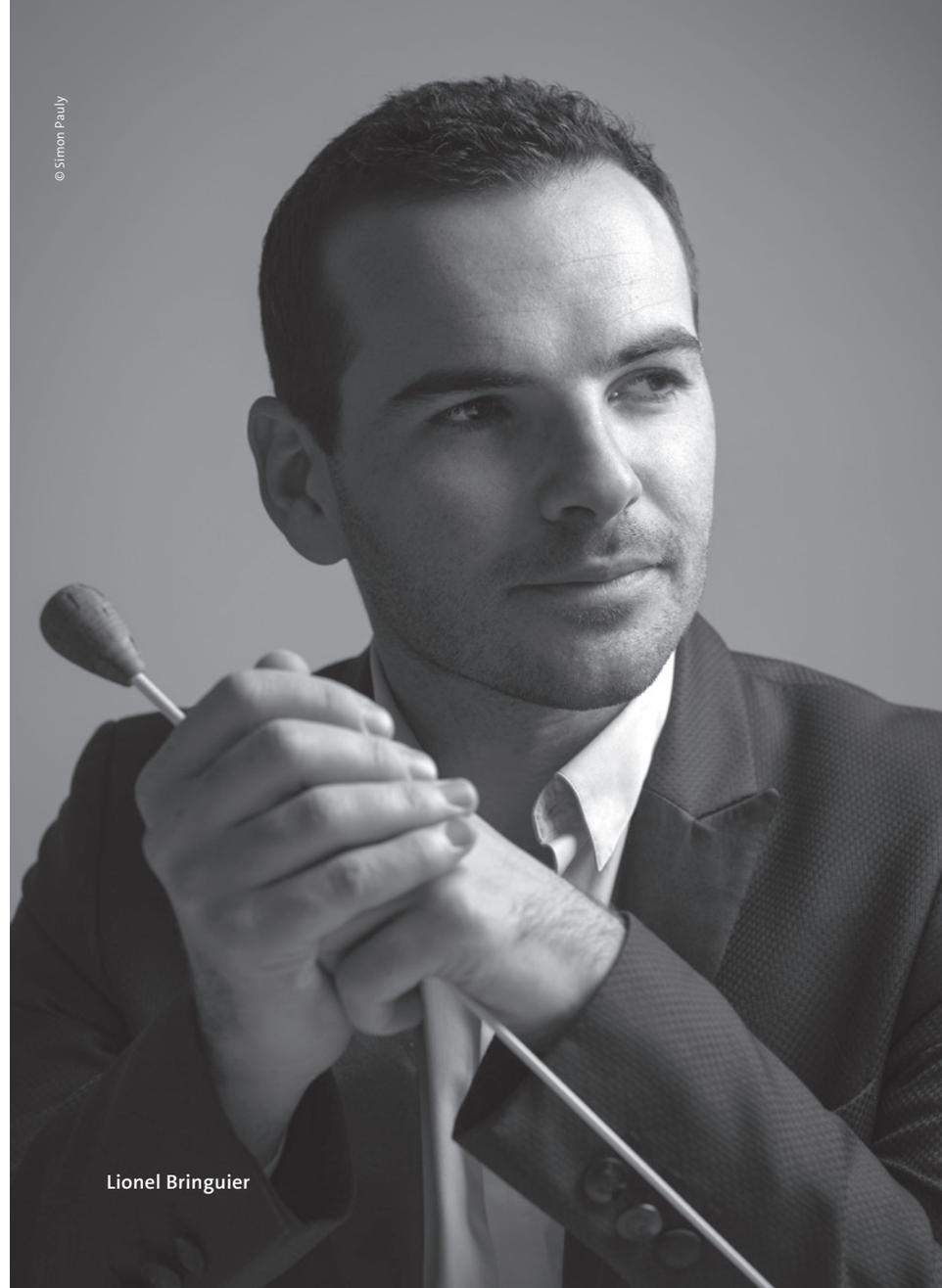
**VADYM KHOLODENKO** → Der ukrainische Pianist Vadym Kholodenko ist in dieser Konzertsaison der Artist in Residence des SWR Symphonieorchesters. 1986 in Kiew geboren, erhielt er im Alter von fünf Jahren seinen ersten Klavierunterricht. Er studierte am Moskauer Staatskonservatorium bei der renommierten Lehrerin Vera Gornostaeva. Bereits mit 13 Jahren gab er erste Konzerte in den USA, in China, Ungarn und Kroatien. Nur ein Jahr später gewann er den zweiten Preis beim Internationalen Vladimir-Horowitz-Wettbewerb für junge Pianisten. Von 2004 an folgte eine Auszeichnung nach der anderen: Nach ersten Preisen beim Grand Prix Maria Callas, dem Internationalen Musikwettbewerb Sendai in Japan und beim Internationalen Schubert-Wettbewerb in Dortmund ging er schließlich auch aus dem International Van Cliburn Piano Competition in Fort Worth Texas als Gewinner hervor – sein bis dato wohl größter Erfolg. Der Weg auf die großen Konzertpodien der Welt war damit geebnet, Einladungen renommierter Orchester Dirigenten stellten sich umgehend ein. So musizierte er in Nordamerika u. a. mit den Orchestern von Philadelphia, Atlanta, Indianapolis und San Diego, in Europa gastierte er beim Royal Philharmonic Orchestra in London, dem BBC Scottish Symphony Orchestra, dem Orchestre Philharmonique de Luxembourg, dem Malmö Symphony Orchestra, dem Norwegian Radio Orchestra, den Prager Symphonikern sowie beim Orquesta Nacional de España. Mit Solorezitals war er im Wiener Konzerthaus und in der Londoner Wigmore Hall, an der Liszt Akademie Budapest, bei Radio France in Paris, in Luzern, bei den Schwetzingen SWR Festspielen und beim Chopin Festival in Warschau zu erleben. Als Kammermusiker hat er u. a. mit Vadim Repin, Alena Baeva, Clara-Jumi Kang, Maxim Rysanov und dem 2020 verstorbenen Cellisten Alexander Buzlov zusammengearbeitet. Sein außergewöhnliches Talent für das Arrangieren von Musik ist auch in seiner Zusammenarbeit mit dem Pianisten Andrey Gugin zu hören. Vadym Kholodenkos preisgekrönte CD-Einspielungen beinhalten Musik von Schubert, Chopin, Rachmaninow, Strawinsky, Liszt, Medtner, Grieg, Saint-Saëns und vor allem von Prokofjew. Für seine jüngste Solo-CD mit Werken von Skrjabin bei Harmonia Mundi wurde er mit dem Jahrespreis des Diapason d’Or ausgezeichnet.

© Jean-Baptiste Millot

Vadym Kholodenko



**LIONEL BRINGUIER** → gehört zu den wenigen Dirigenten weltweit, die bereits mit Anfang 20 am Pult der bedeutendsten Orchester rund um den Globus standen. Sein Studium absolvierte er am Pariser Konservatorium in den Fächern Cello und Dirigieren, schloss dieses mit Auszeichnung ab und wurde 2007 Assistent von Esa-Pekka Salonen beim Los Angeles Philharmonic – als jüngster Bewerber in der Geschichte des Orchesters. Schon bald folgten erste Positionen beim Orquesta Sinfónica de Castilla y León in Valladolid, beim Orchestre de Bretagne und beim Ensemble Orchestral de Paris, bevor er im Jahr 2014 für vier Jahre die Leitung des Tonhalle-Orchesters Zürich übernahm. Derzeit prägt er als Artiste Associé am Opernhaus von Nizza ganz maßgeblich das Musikleben seiner Heimatstadt. Als Gastdirigent stand er bislang am Pult der Orchester von Cleveland, Philadelphia, Boston, New York und San Francisco, ebenso gastierte er beim Tokyo Symphony Orchestra, dem Sydney Symphony Orchestra, dem Royal Philharmonic Orchestra, dem Orchestre National de France sowie beim Deutschen Symphonie-Orchester Berlin und der Staatskapelle Dresden. Die Saison 2022/2023 sieht für ihn unter anderem Auftritte mit dem BBC Symphony Orchestra, dem Royal Stockholm Philharmonic Orchestra sowie beim Aix Festival de Pâques vor. Bringuier arbeitet regelmäßig mit Yuja Wang zusammen, mit der er das G-Dur-Konzert von Maurice Ravel als Teil eines kompletten Werkzyklus für die Deutsche Grammophon aufgenommen hat. Weitere Aufnahmen umfassen Werke für Klavier und Orchester von Chopin mit Nelson Freire bzw. von Saint-Saëns mit Renaud und Gautier Capuçon. Eine enge künstlerische Partnerschaft verbindet ihn zudem mit Solist:innen wie Lisa Batiashvili, Anne-Sophie Mutter, Yefim Bronfman, Emanuel Ax, Leif Ove Andsnes und Janine Jansen. Abseits seiner Dirigiertätigkeit widmet sich Bringuier mit großer Leidenschaft der Musikvermittlung und Förderung von Nachwuchskünstlern. So war er im September 2020 Mitglied der Jury von La Maestra, dem ersten internationalen Dirigentenwettbewerb für Frauen. Zudem arbeitet er mit örtlichen Schulen in seiner Heimatstadt Nizza zusammen, um Kindern klassische Musik und Orchestererfahrungen näher zu bringen.



© Simon Pauly

Lionel Bringuier

**SWR SYMPHONIEORCHESTER** → Es hat sein künstlerisches Zuhause in der Liederhalle Stuttgart und im Konzerthaus Freiburg. Im September 2016 aus der Zusammenführung des Radio-Sinfonieorchesters Stuttgart des SWR und des SWR Sinfonieorchesters Baden-Baden und Freiburg hervorgegangen, zählen Interpretationsansätze aus der historisch informierten Aufführungspraxis, das klassisch-romantische Kernrepertoire sowie Musik der Gegenwart gleichermaßen zu seinem künstlerischen Profil. Seit Beginn der Saison 2018/2019 steht mit Teodor Currentzis einer der international gefragtesten Dirigenten als Chefdirigent an der Spitze des SWR Symphonieorchesters. Zu den jährlichen Fixpunkten im Konzertkalender des SWR Symphonieorchesters zählen die SWR eigenen Konzertreihen in Stuttgart, Freiburg und Mannheim sowie Auftritte bei den Donaueschinger Musiktagen und den Schwetzingen SWR Festspielen. Seit 2020 ist das SWR Symphonieorchester das Residenzorchester der Pfingstfestspiele im Festspielhaus Baden-Baden. Einladungen führten das Orchester wiederholt zu den Salzburger Festspielen, in die Elbphilharmonie Hamburg, nach Berlin, Köln, Frankfurt, Dortmund, Essen, Wien, Edinburgh, London, Barcelona, Madrid und Warschau sowie nach China. International gefragte Dirigenten wie Herbert Blomstedt, Peter Eötvös, Christoph Eschenbach, Jakub Hrůša, Elisha Inbal, Ingo Metzmacher, Kent Nagano, Sir Roger Norrington, Michael Sanderling, Pablo Heras-Casado, Jonathan Nott, François-Xavier Roth und David Zinman haben mit dem SWR Symphonieorchester zusammengearbeitet. Unter den hochkarätigen Solist\*innen finden sich als Artists in Residence u.a. Patricia Kopatchinskaja, Antoine Tamestit, Gil Shaham, Nicolas Altstaedt und Vadym Kholodenko sowie viele weitere namhafte Gäste, darunter Hilary Hahn, Martin Grubinger, Julia Fischer, Sabine Meyer, Renaud Capuçon, Anna Vinnitskaya, Janine Jansen, Mischa Maisky und Fazil Say. Mit seinem umfangreichen Musikvermittlungsangebot erreicht das SWR Symphonieorchester jährlich rund 15.000 Kinder, Jugendliche und Erwachsene im Sendegebiet des SWR. Zahlreiche Live-Übertragungen und Konzertaufzeichnungen für SWR2 und das Webportal SWRClassic.de ermöglichen vielen Musikfreunden in der ganzen Welt, an den Konzerten des SWR Symphonieorchesters teilzunehmen.



SWR Symphonieorchester

## ORCHESTERBESETZUNG

---

### 1. VIOLINE

Christian Ostertag  
*Konzertmeister*  
Vivica Percy  
Maxim Kosinov  
Michael Hsu-Wartha  
Alexander Knaak  
Taru Erlich  
Dorothea Jügelt  
Gesa Jenne-Dönneweg  
Stefan Knotte  
Helke Bier  
Carl-Magnus Helling  
Min Wei  
Felix Borel  
Anna Breidenstein  
Johannes Wendel  
Icar Solé Bachs \*\*

---

### 2. VIOLINE

Emily Körner \*  
Joo-Wha Yoo  
Harald Paul  
Susanne Kaldor  
Michael Mayer-Freyholdt  
Sylvia Schnieders  
Alina Abel  
Monika Renner-Auers  
Katrín Melcher  
Karin Adler  
Maria Stang  
Maria Kranzfelder  
Larissa Fernandes  
Soo Eun Lee

---

### VIOLA

Paul Pesthy \*  
Ingrid Philippi-Seyffer  
Raphael Sachs  
Dirk Hegemann  
Esther Przybylski  
Dora Scheili  
Nicole Nagel  
Jakob Lustig  
Dorothea Funk  
Janis Lielbardis  
Andreea Alcalde Polo  
Bohye Lee

---

### VIOLONCELLO

Frank-Michael Guthmann \*  
Marin Smesnoi  
Hendrik Then-Bergh  
Dita Lammerse  
Markus Tillier  
Fionn Bockemühl  
Ulrike Hofmann  
Blanca Coines Escriche  
Alexander Richtberg  
Lena Schulz \*\*

---

### KONTRABASS

Konstanze Brenner \*  
Felix von Tippelskirch  
Frederik Stock  
Astrid Stutzke  
Christoph Dorn  
Peter Hecking  
Josef Semeleder  
Valentin Vacariu  
Florian Schäfer \*\*

---

### FLÖTE

Tatjana Ruhland \*  
Christina Singer  
Alexandra Forstner \*\*

---

### OBOE

Kalev Kuljus Solo \*  
Ute Taxhet  
Seong Ye Ma \*\*

---

### KLARINETTE

Dirk Altmann \*  
Anton Hollich  
Inga Meyer

---

### FAGOTT

Hanno Dönneweg \*  
Nerea Saez Guijarro  
Ana Martín Delgado \*\*

---

### HORN

Thierry Lentz \*  
Benno Trautmann  
Raymond Warnier  
Wolfgang Wipfler

---

### TROMPETE

Thomas Hammes \*  
Holger Schäfer  
Falko Schob  
Christof Skupin

---

### POSAUNE

Frederic Belli \*  
Frank Szathmáry-Filipitsch  
Stefanie Scheuer

---

### TUBA

Werner Götze \*

---

### PAUKE

Michael Israelievitch \*

---

### SCHLAGZEUG

Franz Lang  
Franz Bach  
Jochen Schorer  
Markus Maier  
Daniel Higler \*\*  
Benjamin Schäfer

---

### HARFE

Ursula Eisert \*  
Kirsten Ecke

---

### CELESTA

Hans Schnieders

\* Solo / Stimmführer:in

\*\* Praktikant:in

# SWR SYMPHONIE ORCHESTER

FFSO-  
Mitglied werden!  
Wichtig!

Freiburger Freunde und Förderer des  
**SWR Symphonieorchesters**

Für das SWR Symphonieorchester ist es von immenser Bedeutung, an beiden Standorten jeweils einen großen Kreis von Freunden und Förderern an seiner Seite zu wissen, der die Arbeit der Orchestermitglieder im engen Austausch vor Ort unterstützt.

Orchestervorstand und Solocellist  
Frank-Michael Guthmann



# LERNEN SIE UNS KENNEN:

Entdecken Sie die zahlreichen Vorteile des  
Stuttgarter Vereins der Freunde und Förderer  
des SWR Symphonieorchesters e. V.



Fotocredit: Matthias Creutziger

freunde &  
förderer

VEREIN DER FREUNDE UND FÖRDERER  
DES SWR SYMPHONIEORCHESTERS E. V.

Alle Informationen unter:  
[www.swr-so-foerderverein.de](http://www.swr-so-foerderverein.de)



© Darío Acosta

Bernard Labadie

+++ ORCHESTER-NEWS +++

## DIE ORCHESTERAKADEMIE IN SCHWETZINGEN

Die Orchesterakademie im Rahmen der Schwetzingener SWR Festspiele hat eine lange Tradition. Jedes Jahr werden herausragende Vertreter der historisch-informierten Aufführungspraxis ins Rokokotheater nach Schwetzingen eingeladen. Sir Roger Norrington machte 1996 den Anfang mit dem Radio-Sinfonieorchester Stuttgart. Nach der Fusion zum SWR Sinfonieorchester blieb diese schöne Tradition erhalten. Konrad Junghänel, Nicholas McGegan oder Raphaël Pichon standen im stets ausverkauften Rokokotheater am Pult des Orchesters und somit auf jener Bühne, die einst die Mannheimer Hofkapelle des Kurfürsten Carl Theodor in den Sommermonaten bespielt hatte. Auch Mozart stattete Schwetzingen dreimal einen Besuch ab. Der Kanadier Bernard Labadie kommt nun am 21. Mai zum SWR Sinfonieorchester und bringt ein französisches Programm mit. Henning Bey, der künstlerische Planer des Orchesters, hat ihn dazu befragt.

**Bernard Labadie, das Programm für Schwetzingen setzt sich aus Musik von Rameau, Haydn, Rigel und Mozart zusammen. Ist das eine sehr persönliche Auswahl von Ihnen, in der sich auch Ihre Lieblingsmusik wiederfindet?**

Ich bin Spezialist für Musik des 18. Jahrhunderts, insofern repräsentiert dieses Programm auf jeden Fall den Kern meiner Interessen. Vom Festival bin ich gebeten worden, passend zum Jahresthema ein Programm im französischen Geschmack zu konzipieren. Tatsächlich ist jedes der Werke entweder zuerst in Paris aufgeführt worden (Rameau, Rigel, Mozart) oder es wurde stark vom französischen Stil beeinflusst (Haydn).

**Ihr »französisches« Programm erstreckt sich vom Barockzeitalter bis in die Wiener Klassik. Wenn wir uns diese Werke unter dem Aspekt einer**

**historischen Aufführungspraxis, die Sie sich ja auch auf die Fahne geschrieben haben, ansehen: Nähern Sie sich ihnen allen auf die gleiche – französische – Art und Weise?**

In der Welt historischer Aufführungspraxis hat »französische Musik« – noch spezifischer: »französische Barockmusik« – eine gänzlich eigenständige Bedeutung. Obwohl Rameau Zeitgenosse von Bach und Händel gewesen ist, steht seine Musik in einer vollkommen anderen Tradition. In französischer Barockmusik unterscheiden sich zum Beispiel Verzierungen sehr von denen, die in der italienischen oder deutschen Musik aus derselben Zeit angebracht wurden. Das ist beinahe eine Sprache für sich, und ein Orchester, das solche Musik selten oder zum ersten Mal spielt, muss sich diese neue Sprache erst einmal aneignen.

Später, ab den 1760er-Jahren, nimmt der französische Musikstil viele Anregungen aus dem übrigen Europa in sich auf, behält aber immer noch ein eigenes Profil durch seine angeborene Nähe zum Ballett und zur Oper. Nehmen Sie etwa die Sinfonie von Henri-Joseph Rigel aus unserem Programm: Die Außensätze sind eindeutig vom Sturm-und-Drang-Stil des jungen Joseph Haydn beeinflusst (ein Stil, der in Paris sehr in Mode war), aber der Mittelsatz ist eindeutig eine Pastorale, die man auch in einem französischen Ballett hätte hören können.

**Eine Unterscheidung zwischen »historisch informierter Aufführungspraxis« und der Spielweise eines heutigen Sinfonieorchesters wird häufig am Vibrato in den Streichern festgemacht, das als »modern«, also »unhistorisch« gilt. Sehen Sie das auch so? Wie nutzen Sie das Vibrato unserer Musiker für Ihre aufführungspraktischen Vorstellungen von Musik aus dem 18. Jahrhundert?**

Ah, die Frage des Vibratos ... Sie wird so oft diskutiert und mit »modernen« Musikern immer wieder zu einem Thema, das besprochen werden muss, wenn man Musik aus diesem Jahrhundert spielt. Es gibt keine endgültige Antwort auf diese Frage, die sogar viel mehr betrifft als die Musik des Barocks oder der Klassik. Kurz gesagt: Vibrato hat es wahrscheinlich

immer schon gegeben, da es sich um einen natürlichen Bestandteil eines von Menschen produzierten Klangs handelt. Denken Sie nur an den menschlichen Gesang, in dem ganz natürlich auch Vibrato vorkommt. Die Frage ist eher: Wie viel davon soll es denn sein? Bei Musik des 18. Jahrhunderts bitte ich die Musiker eines modernen Sinfonieorchesters immer darum, es deutlich weniger anzuwenden, aber es wäre unnatürlich, Vibrato gänzlich zu unterdrücken. Gerade bei den Streichern ist es heutzutage so, dass ihre Instrumente viel stärker, lauter klingen als die, die man damals im 18. Jahrhundert zur Verfügung hatte. Auch sind die Saiten heute meistens aus Stahl, damals waren es Darmsaiten. Oft brauchen wir eine Prise Vibrato am Anfang eines Tons, um den Klang ein wenig anzuwärmen und ihm die heutige »Stahlnote« etwas auszutreiben.

Man darf nicht vergessen, dass das Vibrato damals genauso zum musikalischen Werkzeugkasten aller Musiker (außer Tasteninstrumentalisten) gehörte, aber man sollte heutzutage natürlich nicht einen Vibrato-Teppich von der ersten bis zur letzten Note ausrollen, wie man ihn vielleicht bei Streichern mit späterem Repertoire gewohnt ist. Ob man nun ständig vibriert oder gar kein Vibrato einsetzt – in beiden Fällen verpasst man eine wichtige Ausdrucksmöglichkeit von Musik.

**Was wünschen Sie sich oder was erwarten Sie vom SWR Sinfonieorchesters mit Blick auf Ihr ungewöhnliches Programm?**

Dies ist ein Spitzenorchester, hochprofessionell, sehr flexibel und äußerst effizient. Ich hoffe, dass sie richtig viel Spaß haben werden mit dieser Musik, die doch abseits liegt von ihren üblichen musikalischen Pfaden. Mit seiner langen Tradition und Erfahrung in der Aufführung zeitgenössischer Musik wird das SWR Sinfonieorchester, da bin ich mir sicher, in der Lage sein, diese Musik so spielen, als handelte es sich um brandneue Kompositionen. Denn das ist doch der gemeinsame Traum aller Musiker: Musik zu spielen, die gerade erst geschrieben oder eben erst entdeckt worden ist.

## PROGRAMMVORSCHAU

---

### SCHUL- UND GENERATIONENKONZERT

DO 19. MAI 2022,

10.30 UND 16 UHR

STUTTGART, LIEDERHALLE

FR 20. MAI 2022, 11 UND 16 UHR

FREIBURG, KONZERTHAUS

SA 21. MAI 2022, 11 UHR

RAVENSBURG, KONZERTHAUS

### VIOLINA

Eine Erzählung für Kinder im  
Grundschulalter von Olaf Reitz  
und Wolfram Lamparter

**Musik von Antonio Vivaldi,  
Wolfgang Amadeus Mozart,  
Edvard Grieg,  
Benjamin Britten**

Olaf Reitz, Erzähler

SWR Symphonieorchester

Felix Mildenerberger, Dirigent

---

### KAMMERKONZERT

FR 20. MAI 2022, 20 UHR

FREIBURG, KONZERTHAUS

SO 22. MAI 2022, 16 UHR

STUTTGART, LIEDERHALLE

**Jeffrey Kresky**

Night Music für drei Schlagzeuger

**Claude Debussy**

Deux Arabesques für Klavier

(Bearbeitung für Vibraphon und  
zwei Marimbaphone von Jochen  
Schorer)

**Tōru Takemitsu**

Rain Tree für drei Schlagzeuger

**Jean Françaix**

Petit quatuor für Oboe, Klarinette,  
Horn und Fagott

**Jan Novák**

Concertino für Bläserquintett

Mitglieder des

SWR Symphonieorchesters

---

### SCHWETZINGER SWR FESTSPIELE

**ORCHESTERAKADEMIE**

SA 21. MAI 2022, 18 UHR

SCHWETZINGEN,

ROKOKOTHEATER

Livestream auf SWRClassic.de

Sendung ab 20.03 Uhr in SWR2

**Jean-Philippe Rameau**

Dardanus-Suite (Bearbeitung von  
Bernard Labadie)

**Joseph Haydn**

Sinfonia concertante für Violine,  
Violoncello, Oboe, Fagott und  
Orchester B-Dur Hob.I:105

**Henri-Joseph Rigel**

Sinfonie Nr. 4 c-Moll op. 12 Nr. 4

**Wolfgang Amadeus Mozart**

Sinfonie D-Dur KV 297 (Pariser)

Anne Angerer, Oboe

Eckart Hübner, Fagott

Mila Georgieva, Violine

Frank-Michael Guthmann,

Violoncello

SWR Symphonieorchester

Bernard Labadie, Dirigent

---

### PFINGSTFESTSPIELE BADEN-BADEN

SA 28. MAI 2022, 18 UHR

BADEN-BADEN, FESTSPIELHAUS

Livestream auf SWRClassic.de

Sendung am 5. Juni, 20.03 Uhr

in SWR2

**Gustav Mahler**

Sinfonie Nr. 7 e-Moll

SWR Symphonieorchester

François-Xavier Roth, Dirigent

---

### PFINGSTFESTSPIELE BADEN-BADEN

DO 2. JUNI 2022, 21 UHR

BRENNERS PARKHOTEL & SPA,  
BADEN-BADEN

**Late Lounge**

**The New Standard**

Libor Sima, Saxophon

Felix Borel, Violine und Loop

Jochen Schorer, Vibraphon

Mini Schulz, Bass

Meinhard »Obi« Jenne, Drums

---

**PFINGSTFESTSPIELE BADEN-BADEN  
KAMMERKONZERT**

FR 3. JUNI 2022, 20 UHR  
EV. KIRCHE, BADEN-BADEN

**Charles Gounod**

Petite Symphonie

**Terry Riley**

In C

**Esa-Pekka Salonen**

Memoria

Anne Romeis, Flöte

Florian Hasel und

Annette Schütz, Oboe

Sebastian Manz, Klarinette

Angela Bergmann und

Eduardo Calzada, Fagott

Marc Noetzel und

Horst Ziegler, Horn

Christof Skupin, Trompete

Harald Matjaschitz, Posaune

Jürgen Wirth, Tuba

Jochen Schorer und

Franz Bach, Schlagzeug

---

**PFINGSTFESTSPIELE BADEN-BADEN**

SA 4. JUNI 2022, 18 UHR  
BADEN-BADEN, FESTSPIELHAUS  
Sendung am 1. Juli, 20.05 Uhr in SWR2

**Jean-Philippe Rameau**

Airs und Tänze aus der Tragédie

lyrique »Castor et Pollux«

**Esa-Pekka Salonen**

Gemini für Orchester

**Ludwig van Beethoven**

Sinfonie Nr. 3 Es-Dur op. 55

(Eroica)

SWR Symphonieorchester

Dima Slobodeniouk, Dirigent

---

**PFINGSTFESTSPIELE BADEN-BADEN**

SO 5. JUNI 2022, 17 UHR  
BADEN-BADEN, FESTSPIELHAUS  
Livestream auf SWRClassic.de

**Esa-Pekka Salonen**

Violinkonzert

**Richard Wagner**

»Die Walküre«, 1. Akt

Patricia Kopatchinskaja, Violine

Camilla Nylund, Siegelnde

Bryan Register, Siegmund

Dimitry Ivashchenko, Hundung

SWR Symphonieorchester

Dima Slobodeniouk, Dirigent

---

**PFINGSTFESTSPIELE BADEN-BADEN  
KAMMERKONZERT**

MO 6. JUNI 2022, 16 UHR  
BADEN-BADEN, FESTSPIELHAUS

**George Enescu**

Oktett für vier Violinen, zwei Vio-  
len und zwei Violoncelli C-Dur op. 7

**Kurt Schwitters**

Ursonate, eine filmische Interpre-  
tation von und mit Patricia

Kopatchinskaja & Friends

**Jean-Marie Leclair** Tambourin

**Darius Milhaud** Suite Jeu

**PatKop**

Intermezzo

**Maurice Ravel** Sonate Très vif

**PatKop**

»skizzenhaft« (»giocoso-serioso«

»Sonnerie«)

**Carl Philipp Emanuel Bach**

Presto

**PatKop**

»Nein« (»Ein Gespräch«,

»Saluto buffo«)

»Friede sei mit Euch«

**John Cage**

»once upon a time« aus »living

room music«

Patricia Kopatchinskaja, Violine

Mitglieder des

SWR Symphonieorchesters

---

**ABOKONZERT**

IN KOOPERATION MIT DEM  
MUSIKFEST STUTTGART

DO 23./FR 24. JUNI 2022, 20 UHR  
STUTTGART, LIEDERHALLE

Freitag Livestream auf SWRClassic.de  
und Liveübertragung in SWR2

SA 25. JUNI 2022, 20 UHR

FREIBURG, KONZERTHAUS

**Sergej Rachmaninow**

Rhapsodie über ein Thema

von Paganini für Klavier und

Orchester op. 43

**Sergej Prokofjew**

Cinderella, Ballettsuite op. 87

Vadym Kholodenko, Klavier

SWR Symphonieorchester

Dima Slobodeniouk, Dirigent

## SERVICE

### Download Programmhefte

Alle Programmhefte zu den Konzerten des SWR Symphonieorchesters können Sie ca. eine Woche im Voraus auf [SWRClassic.de](http://SWRClassic.de) kostenlos herunterladen.

### Newsletter

Bleiben Sie immer auf dem Laufenden: In unserem Newsletter finden Sie aktuelle Informationen rund um die nächsten Konzerte des SWR Symphonieorchesters sowie Neuigkeiten aus dem Orchesterumfeld. Anmeldung auf [SWRClassic.de](http://SWRClassic.de).

### Sonstige Informationen

Wir weisen freundlich darauf hin, dass unautorisierte Bild- und Tonaufnahmen jeglicher Art bei dieser Veranstaltung untersagt sind.

## IMPRESSUM

**Sabrina Haane** Gesamtleitung SWR Symphonieorchester

**Dr. Henning Bey** Künstlerische Planung

**Kerstin Gebel** Redaktion

**Chariklia Michel** Mitarbeit

**Matthias Claudi** Leitung Kommunikation SWR Classic

**Johannes Braig** Gestaltung

Sämtliche Texte sind Originalbeiträge für dieses Programmheft

**Hausdruckerei des SWR**

[SWRClassic.de](http://SWRClassic.de)



**KULTUR NEU  
ENTDECKEN**

**SWR2**



**SWR2.DE**



KLANGVIELFALT ERLEBEN · JEDERZEIT ONLINE  
**SWR WEB CONCERTS**  
**SWRCLASSIC.DE**